

WISSENSWERTE 2012

Montag, 26. November 2012 | 12.30–13.30 Uhr

## **A1: EINSPRUCH: Eröffnungsvortrag Stefan Klein**

Stefan Klein (Jahrgang 1965) ist Wissenschaftsautor und lebt in Berlin. Er hat Physik und analytische Philosophie in München, Grenoble und Freiburg studiert und über theoretische Biophysik promoviert. Von 1996 bis 1999 war er Wissenschaftsredakteur beim SPIEGEL, wo er sich durch seine Wissenschaftsreportagen und Titelgeschichten rasch einen Namen machte. 1998 erhielt er den Georg von Holtzbrinck Preis für Wissenschaftsjournalismus. Von 1999 bis 2000 war er Redakteur bei GEO; seither arbeitet er als Freier Autor. Sein erstes Buch *Tagebücher der Schöpfung* erschien im Jahr 2000. Bekannt wurde er vor allem mit *Die Glücksformel oder wie die guten Gefühle entstehen* (2002). Nach weiteren Bestsellern wie *Alles Zufall* (2004), *Zeit* (2006) und *Da Vincis Vermächtnis* (2008) veröffentlichte er zuletzt *Der Sinn des Gebens* (2010). Für das ZEIT-Magazin führt er regelmäßig große Gespräche mit Nobelpreisträgern und anderen führenden Forschern; eine Auswahl davon ist gesammelt in dem Band *Wir alle sind Sternenstaub* (2010). Stefan Kleins Bücher wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt.

### Abstract:

Der Wissenschaftsjournalismus konnte sich in der Medienkrise bisher erstaunlich gut halten. Das ist vor allem der – auch im internationalen Vergleich – hervorragenden Arbeit der deutschsprachigen Wissenschaftsjournalisten zu danken. Aber auch in Zukunft bestehen zu können, muss der Wissenschaftsjournalismus einem radikal veränderten Rollenbild gerecht werden. Suchmaschinen, Öffentlichkeitsarbeit und die zunehmende Eloquenz der Forscher werden den Wissenschaftsjournalisten als Übersetzer überflüssig machen. Mehr denn je wird es darauf ankommen, dass Wissenschaftsjournalisten den Mut aufbringen, eigene Themen zu setzen, Forschungsergebnisse zu kontextualisieren und Interessenlagen zu analysieren. Der Wissenschaftsjournalismus der Zukunft wird weniger ein Bedürfnis der Menschen nach Information, sondern nach Orientierung zu befriedigen haben. Dies kann er nur leisten, wenn er sein Publikum mit der wissenschaftlichen Methode vertraut macht. Weil aber die wissenschaftliche Methode ein systematischer und für die meisten Menschen unwillkommener Anschlag auf den gesunden Menschenverstand ist, müssen sich Wissenschaftsjournalisten auf die Kunst der Verführung verstehen. Guter Wissenschaftsjournalismus ist Verführung zum Denken.

### Anmerkung:

Der komplette Text der Rede soll im nächsten „WPK Quarterly“ der Wissenschafts-  
Pressekonferenz (WPK) abgedruckt werden. Weitere Informationen zum WPK Quarterly:  
[www.wissenschafts-pressekonferenz.de/quarterly/winter-2012-waffen-ins-ressort.html](http://www.wissenschafts-pressekonferenz.de/quarterly/winter-2012-waffen-ins-ressort.html)